

Eine Familiengeschichte

Der Großvater Jehuda Dov (Jehuda Bär), Sohn von R' David Scherafski sel. A., wurde in Szreńsk geboren. Die Familie Scherafski lebte bereits in der vierten oder fünften Generation in Szreńsk.

Er war ein bescheidener, fleißiger Mensch, der auf seine Würde bedacht war. Seine Ehefrau Tischl war eine ruhige Frau und eine hingebungsvolle Mutter für ihre Kinder.

Am Rosch Chodesch Kislew, dem 10.11.1942, wurden sie aus dem Ghetto Mława nach Auschwitz deportiert.

Jehuda Dov und Tischl hatten sechs Kinder: vier Söhne und zwei Töchter. Die Töchter hießen Zelta und Zila, die Söhne Salman, Elijahu Mordechai, Jakob und Zelik.

Großvater Jehuda war Lederhändler und daher häufig auf Reisen. Sein Einkommen ermöglichte es seiner Frau, zu Hause zu bleiben und die Kinder in Ruhe großzuziehen.

Zelta, die älteste Schwester, heiratete einen Mann, der ebenfalls in Szreńsk geboren war. Das Paar hatte zwei Kinder, eine Tochter und einen Sohn: Bella und David.

Das Leben in der Kleinstadt verlief ruhig und geordnet. Alle besuchten Schulen, und die Erwachsenen gingen ihrer Arbeit nach.

Zila schloss sich einer *Hachshara* Gruppe an, mit dem Ziel, nach Israel auszuwandern. Das Leben in der Gemeinschaft war erfüllt von Inhalt und von der Aufregung im Hinblick auf die Reise; es zog die Gruppe völlig in ihren Bann. Ihre Eltern blieben dieser neuen Richtung in Zilas Leben gegenüber zurückhaltend.

Im Jahr 1934 wanderte Zila nach Erez Israel aus, gemeinsam mit einer Gruppe junger Menschen, von denen einige sich auf einem Hügel in Herzlia (Herzlia Gimel) niederließen.

Nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs wusste man zunächst nichts über die Familien, die in Polen zurückgeblieben waren. Nach und nach trafen Nachrichten über die Schoah der europäischen Juden ein, darunter auch über die vollständige Vernichtung der polnischen Juden und der gesamten Gemeinde Szreńsk.

Zila, deren nahezu gesamte Familie in der Schoa ermordet wurde, erhielt die schrecklichen Nachrichten von ihrem Bruder Salman – dem einzigen aus der Familie, der Auschwitz überlebt hatte und später nach Israel kam, wo ihm jedoch kein langes Leben vergönnt war.

Salman erzählte meiner Mutter vom Schicksal ihrer Familie. Er berichtete, wie man bei der Ankunft in Auschwitz Frauen und Männer trennte und wie die deutschen Soldaten Männer zur Zwangsarbeit einteilten, in der Stiefelproduktion. Für Salman, dem es gelang, auch einen seiner Brüder in die Arbeitsgruppe zu holen, begann dort eine schwere und zermürbende Arbeit. Sein Vater, der ja im Lederhandel tätig gewesen war, hatte ihm Wissen über dieses Handwerk vermittelt, und so konnte Salman sich in dieser Arbeit behaupten – eine Arbeit, die ihm das Leben rettete.

Aus seinen Erzählungen hörte ich viel von dem Leiden und dem Schmerz, den er durchmachen musste. Mit seiner handwerklichen Geschicklichkeit fertigte er sich einen Metalllöffel an, mit dessen Hilfe er die kleine Essensration zu sich nehmen konnte. Diesen Löffel trug er stets bei sich und brachte ihn bei seiner Aliyah nach Israel als Zeugnis mit. Der Löffel wird heute von seiner einzigen Tochter, Rivkale, aufbewahrt.

Neben dem Löffel brachte Salman auch den gelben Stern mit, den er am Arm getragen hatte. Auch dieses Erinnerungsstück wird von seiner Tochter aufbewahrt.

Im Jahr 1945, als die Alliierten Auschwitz erreichten, erzählte Salman, dass er seinen Bruder, der mit ihm in der Stiefelproduktion gearbeitet hatte, in den Armen trug. Der stark untergewichtige Bruder erholte sich nicht mehr und starb. Salman empfand große Schuldgefühle, weil er ihn nicht hatte retten können, und begann jedes Mal zu weinen, wenn er diese Geschichte erzählte.

Nach der Befreiung kam Salman nach Belgien und lebte im Haus von Ilana, die Witwe war und ein Kind hatte. So gelang es meinem Vater, seine Spur aufzunehmen und ihn zusammen mit Ilana nach Israel zu holen. Nach einiger Zeit heirateten sie, und ihre Tochter Rivkale wurde geboren. Ilana erkrankte und starb in der Blüte ihres Lebens.

Die Familie meiner Mutter, die in Auschwitz auseinandergerissen wurde – einschließlich ihrer Schwester Zelta und der beiden Kinder – wurde laut Salman an diesem Tag zum letzten Mal gesehen. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass sie zur Vernichtung geschickt wurden.

Ruth Doron